

Der Musiker und Künstler Klaus Feßmann hielt auf dem Sudetendeutschen Tag den Vortrag „Ohrenlicht – der Klang der Steine“. Bei der Veranstaltung der Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste stellte der Träger des Sudetendeutschen Kulturpreises für Musik 2013 Klangkünstler seine musikalische und therapeutische Arbeit mit Klangsteinen vor. Der 1951 in Nürtingen geborene Künstler stammt mütterlicherseits aus Troppau in Sudetenschlesien und studierte an der Musikhochschule Stuttgart zunächst Schulmusik und anschließend Komposition sowie Musikwissenschaft. Heute lebt er als Musiker, Künstler, Pädagoge und Therapeut.

Jeder Mensch kann – auch ohne weitere musikalische Bildung – das Spiel auf klingenden Steinen erlernen“, sagte Klaus Feßmann bei der Veranstaltung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste auf dem Augsburger Messegelände. Der Komponist und Künstler entdeckte vor über 20 Jahren den „Klang der Steine“. Seither entwickelt, forscht und lehrt der SL-Kulturpreisträger von 2013 Steinmusik und vor allem das „KlangStein“-Spiel und bietet auch Kurse in dieser Kunst an.

Dazu zeigte er als einfaches Beispiel, wie man mit zwei gewöhnlichen Flußkieseln ganz verschiedene Töne und sogar Melodien erzeugen kann. Er klopfte mit dem „Klopfkiesel“ auf den „Klangkiesel“ in der anderen Hand. Je nach Fingerhaltung und Handspannung ergab dies ganz unterschiedliche Töne, die nicht nur zu hören, sondern im Körper des „Klopfers“ auch deutlich zu fühlen sind.

„Dieses Spiel mit Klangkieselsteinen kann man sogar bei aggressiven Kindern als Therapie einsetzen“, erklärte er. Bei gewaltbereiten Jugendlichen habe er erreicht, daß sie mit den Steinen spielten und musizierten, statt sie aufeinander zu werfen. Diese Methode der „Kieselsschule“ sei auch Teil des Programms „Faust-

› Veranstaltung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste

Kiesel und Klangstein



Klaus Feßmann zeigte erst mit zwei Kieselsteinen, dann mit seinem großen Klangstein die vielen Möglichkeiten, Steinen Töne zu entlocken. In der ersten Reihe lauschten Akademiepräsident Professor Dr. Dr. Rudolf Fritsch und seine Frau Gerda (ganz links).

Bilder: Michael Santifaller

los“ am Heidelberger Zentrum zur Gewaltprävention.

Feßmanns Spezialität ist jedoch die musikalische und therapeutische Arbeit mit seinen großen, selbstproduzierten „Klangsteinen“. Einen davon hatte er dabei und zeigte, wie er den schwarzen, fein behauenen und gerillten Granitbrocken mit Wasser aus Messingschalen benetzte und mit den Fingern zum Schwingen und Klingeln brachte. Die in den Stein geschnittenen Lamellen geben dabei Klänge hervor. Feßmann erzeugte tiefe Töne mit den Weichteilen und Ballen der Hände, hohe Töne mit den Gelenken und Knochen, wie der Musikprofessor demonstrierte. „Ich kann bis zu zwölf Tönen gleichzeitig spielen.“

Die Faszination, die von den großen, schwarzen Granitblöcken ausgeht, erlebten die Zuhörer sofort: Neben den melodischen, variantenreichen Klängen waren auch die Schwingungen im Raum deutlich fühlbar: Noch in den hinteren Reihen vibrier-

ten die Armlehnen der Aluminiumstühle deutlich. Das Summen und Klingen im Raum schien tatsächlich in wohlthuender Weise „durch Mark und Bein“ zu gehen, und dies ist tatsächlich so: Denn diese Schwingungen haben ganz offensichtlich neben akustischen und meditativen auch therapeutische und medizinische Wirkungen: „Wie sich bei Konzerten herausstellte, helfen die Klangsteine: Patienten mit den verschiedensten Leiden wie krankhaften Bewegungsstörungen, etwa durch Rheuma, Verletzungen oder Parkinson, bei Tinnitus, Bronchialverschleimung und sogar Demenz erleben eine sofortige und oft dauerhafte Linderung ihrer Beschwerden“, so der Klangsteinheiler.

Auch wenn es bislang keine wissenschaftlichen Studien oder Nachweise über seine Arbeit gibt, arbeiten Mediziner und Therapeuten angeregt mit ihm zusammen: Feßmann erzählte, er habe ärztliche Partner in Berlin und an der Aerpah-Klinik Esslin-

gen-Kennenburg gefunden, wo seine Klangsteine aktiv den Patienten helfen würden, etwa auf der Geriatriestation: „Medikamente können reduziert werden, und Wohlbefinden und Wahrnehmung sogar von dementen Patienten erhöhen sich“, freute sich Feßmann. Momentan sei in Berlin auch ein Forschungsprojekt zur Behandlung von Gefäßverschleiß im Gange.

Bei der klinischen Anwendung verwendet man eine spezielle Klangstein für Patient und Therapeut, an dem beide sitzen, und den Stein berühren. Daneben gibt es jedoch auch den Zugang für jedermann in Kursen bei Feßmann: Bei der „KlangStein Akademie Klaus Feßmann“ kann jeder Kurse belegen, bei denen man eine Einführung in die Welt der Steinmusik und die Prinzipien der Resonanz erhält und das Spiel der Steine erlernt. In freier Spielzeit kann man eigene Erfahrungen machen und den Stein und seine heilende Wirkung „hautnah“ erleben.

Um seine Klangsteinmelodien weiterzuvermitteln, habe er auch eine eigene Notation dafür entwickelt, so Feßmann: „Ich habe schon zwei Handbücher dazu mit hunderten von erklärenden Fotos fertig!“ Der Klangkünstler beantwortete geduldig Fragen und gab Tonbeispiele mit seinem Klangstein.

Seine Musik ist auch in seine vielen Kunstwerke eingeflossen, von denen bei der Präsentation in Augsburg leider keine gezeigt wurden: Feßmanns Grafiken sind ebenfalls aus Musik entstanden. Als Kompositionen könnten sie auch gespielt oder gesungen werden, als Bilder haben sie eine klare, direkte Wirkung auf den Betrachter, wie man bei Ausstellungen erleben kann.

Susanne Habel

Informationen: Feßmann Klangsteine, Klaus Feßmann, Auf der Trat 4, 82393 Iffeldorf, Telefon (08856) 939209. Internet www.klangsteine.com eMail post@klaus-fessmann.de

AUSSTELLUNGEN

■ Bis Sonntag, 18. Juni: „Egon Schiele“ in Wien I., Albertina, Albertinaplatz 1. Täglich 10.00 – 18.00.

■ Bis Sonntag, 18. Juni: „Stadt, Land, Tier. Der Farbholzschnitt in Prag um 1900“ in Regensburg, Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Dr.-Johann-Maier-Straße 5. Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00.

■ Montag, 19. Juni bis Montag, 10. Juli: „Zeugen für Menschlichkeit – Christlicher sudetendeutscher Widerstand 1938–1945“ in München, Abtei Sankt Bonifaz, Karlstraße 34. Täglich 8.00 – 12.00, 14.00 – 18.00, 19.00 – 22.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 30. Juni: „Geborgene Schätze. Ausgewählte Neuerwerbungen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs“ in München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Schönfeldstraße 5. Montag bis Donnerstag 8.30 – 18.00, Freitag, 8.30 – 13.30 Uhr.

■ Bis Sonntag, 9. Juli: „Verfolgte Kunst. Der jüdische Künstler Heinrich Tischler und sein Breslauer Kreis“ in Görlitz, Schlesisches Museum, Brüderstraße 8. Dienstag bis Sonntag 10.00 – 17.00 Uhr.

■ Donnerstag, 13. Juli bis Freitag, 13. Oktober: „Aller Welt zum Trotz“. Ausstellung über den in Komotau tätigen Kunsthistoriker Josef Opitz (1890–1963) in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, drittes Obergeschoß. Montag bis Freitag 9.00 – 18.30 Uhr.

■ Bis Sonntag, 23. Juli: Verschwunden. Orte, die es nicht mehr gibt“. Ausstellung der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen in Waldkraiburg, Stadtmuseum im Haus der Kultur, Braunauer Straße 10. Dienstag bis Freitag 12.00 – 17.00, Samstag, Sonntag 14.00 – 17.00 Uhr.

■ Bis Freitag, 28. Juli: „Reformation im östlichen Europa mit dem Schwerpunkt Siebenbürgen“. Ausstellung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in München-Au, Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5. Montag bis Freitag 10.00 – 20.00 Uhr, feiertags geschlossen.